

Praktikum an der C.B.S. High School in Clonmel, Irland

Irland

Diese Insel hat eine reiche Geschichte (Hungersnot, Unabhängigkeit) und zweifellos ihre ganz eigene Kultur, die sich (ähnlich wie in anderen Ländern) seit einigen Jahrzehnten im steten Wandel zu befinden scheint. Die starke Prägung durch die katholische Kirche ist nach wie vor spürbar, aber scheint momentan stetig abzunehmen. Wohingegen es Mitte des 20. Jahrhunderts noch Standard zu sein schien, von Mönchen bzw. Nonnen unterrichtet zu werden, wurde der Klerus in den Schulen mittlerweile von Lehrpersonal abgelöst.



Zur Begrüßung bekommt man hier ein „Hi, how are you / how are things / How are you getting on / What’s the craic?“ (Antwort: „All good, yerself? / Not too bad“), auf das bei Gelegenheit dann Small Talk folgt. Diese Gelegenheiten werden gern und oft wahrgenommen und es ist kaum möglich, zusammen in einem Raum zu sitzen, ohne, dass man sich unterhält. Meist bleibt es dabei jedoch bei eher oberflächlichen Small-Talk-Themen (Wetter, Pläne für’s Wochenende). Man möchte immer hilfreich und freundlich sein. Wenn man jemandem im Weg steht, sagt man „Sorry!“. Auf der Straße grüßt man Fremde ebenfalls freundlich bzw. nickt ihnen wenigstens zu. Generell sind in der irischen Kultur freundliche und höfliche Umgangsformen sehr wichtig.

Die irische Landschaft ist stark von Landwirtschaft geprägt. Obwohl die Insel eigentlich der klimatischen Zone des „Sommergrünen Laubwalds“ angehört, gibt es hier keine Naturwälder mehr, seit man im 17. Jahrhundert mit der weiträumigen Rodung dieser begann. Trotz Bemühungen seitens der EU und der Regierung, aufzuforsten, stehen hier (abgesehen von Forstwirtschaft) kaum Wälder. Ich persönlich hatte mich an den Feldern irgendwann sattgesehen und habe Wälder vermisst. Dennoch hat alles seinen eigenen Charme.

Dadurch fallen auch umso mehr die verlassenen Häuser auf, die auf Feldern, an Straßen und teilweise mitten in Städten in variierenden Zuständen des Verfalls stehen. Teilweise handelt es sich dabei um sehr alte Ruinen. Anscheinend ist es auch keine ganz unübliche Vorhergehensweise, ein altes Haus stehen zu lassen und sich woanders ein neues zu bauen. In Anbetracht der hohen Wohnungsnot scheint das ein fragwürdiges Vorgehen zu sein, aber hat bestimmt seine Gründe.

Die Wohnungsnot und der Mangel an beruflichen Möglichkeiten gehören zu den Gründen, die viele Iren dazu bewegen, auszuwandern, und es ist gar nicht unüblich, dass viele der hier lebenden Iren nahe Verwandte in Australien, den USA und anderen Ländern haben.

Das irische English stellt einen teilweise vor Herausforderungen. Es gibt in Irland verschiedene irische Dialekte und manche sind schwerer zu verstehen als andere. Sobald man als Nicht-Muttersprachler erkannt wurde, sprechen die Menschen jedoch meist etwas langsamer.

Clonmel

Clonmel hat eine kleine Industrie, dennoch scheinen die Menschen hier oft von der Landwirtschaft zu leben. In der Geschichte der Stadt war der Fluss „The Suir“ von großer wirtschaftlicher Bedeutung. Heute wird dort nur spaziert und geangelt. Clonmel liegt auf dem „Blue Way“, eine Radstrecke entlang des Suir. Leider gibt es hier im Vergleich zu Münster vermehrt ein Problem mit Müll und Hundekot. Ich habe zu meiner Verblüffung auch auffallend oft Ölschlieren auf den Straßen gesehen.

Das lokale Bussystem, das neu eingeführt wurde, ist überschaubar, aber dennoch manchmal hilfreich. Ohne Auto kommt man hier sonst allerdings nicht weit. Radfahren ist nicht ungefährlich. Dafür wird man als Fußgänger oft vorgelassen und es wird sogar geduldet, wenn man eine rote Ampel überquert und einem gerade anfahrenden Auto vor die Motorhaube hüpf.

Die Unterkunft

Die bereits erwähnte Wohnungsnot bedingt auch die hohe Schwierigkeit, eine Unterkunft zu finden. Zum Glück haben der andere Praktikant und ich über persönliche Kontakte der Deutschlehrerin zwei Zimmer in einem voll eingerichteten Haus in Clonmel mieten können. Die (deutsche) Vermieterin kam mindestens einmal die Woche vorbei, um nach dem Rechten zu schauen und zu putzen, wodurch man sich manchmal etwas beobachtet fühlen kann. Die berufstätige irische Mitbewohnerin war sehr entgegenkommend und hat großzügig ihre Küchenutensilien geteilt, aber am Ende war es dennoch keine Wg-Situation, wie man sie aus Studi-Wgs kennt, sondern mehr ein abwechselndes Nutzen der Wohnräume. Etwas gewöhnungsbedürftig war, dass es kein Internet im Haus gibt („Costa Coffee“ nutzen). Insgesamt konnten wir uns aber glücklich schätzen, diese Unterkunft überhaupt zu haben, zumal wir beide kein Auto hatten und nicht aus einer anderen Stadt hätten herpendeln können (wie es viele der Lehrkräfte tun).

Morgens und mittags ging es während des Praktikums dann mit einem jeweils etwa 30-minütigen Fußmarsch in die Schule. Stündlich fährt auch ein Bus, mit dem man sich den morgigen Schulweg für 2 € manchmal verkürzen konnte.

Ich persönlich habe aber tatsächlich besonders den morgigen Weg immer sehr genossen. Der Heimweg zog sich dafür manchmal. Das gibt einem dann aber die Zeit, pädagogische und didaktische Podcasts zu hören, um das Erfahrene zu kontextualisieren. Man sollte aber einen Regenschirm dabei haben, nur für den Fall.

Wenn man dann aber erstmal zuhause angekommen ist, ist es teilweise schon schwer, sich noch einmal aufzuraffen und für etwas das Haus zu verlassen. Da kommt es sehr gelegen, dass das Talbot Hotel nebenan ein kleines Fitnessstudio und Schwimmbecken hat.



C.B.S. High School Clonmel

Ehemals von Mönchen betrieben (Christian Brothers High School), zeugt der Schulalltag von weniger christlichen Themen, als ich es erwartet hatte.



Blick von vorne auf die Schule (altes Schulgebäude rechts)





Der „GP“



Das Lehrerzimmer

Sport spielt in der irischen Kultur generell eine große Rolle und das schlägt sich auch in der Schulkultur nieder. Die Schulen haben eigene Sportteams, die überregional gegeneinander antreten.



Wenn auf dem schuleigenen Sportplatz ein Spiel stattfindet, kleben die Schüler in der Pause alle an den Zäunen.

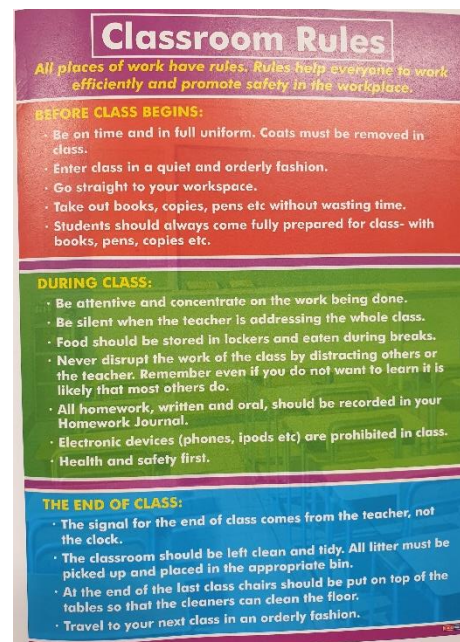
Schulsystem

Die Stufen werden „Year“ genannt. Die weiterführende Schulbildung umfasst die Altersklassen 12 – 18 und beginnt mit „1st Years“ und endet mit „6th Years“. „3rd Years“ legen das Junior Certificate ab und 6th Years das Leaving Certificate, was ihre Version des Abiturs darstellt.

Das „Transitional Year“ („TY“), das zwischen 3rd Year und 5th Year liegt, ist freiwillig. Schulen haben in der Gestaltung der Aktivitäten und des Lehrplans völlige Freiheit. Ein großer Fokus liegt auf der Ermöglichung von Praxiserfahrungen und Praktika.

Unterrichtskultur

Das irische Schulsystem steht kurz vor einer Umstellung der Unterrichtspraktiken, die mehr „Active Teaching“ beinhalten sollen und den Schülern mehr Eigenverantwortlichkeit vermitteln sollen. Status jetzt ist, dass die Einflüsse des christlich geprägten Erziehungs- und Unterrichtsstils nach wie vor klar zu sehen sind. Frontalunterricht ist die Norm. Den Schülern wird ein hohes Maß an Disziplin abverlangt und Zuwiderhandlungen werden teilweise sehr streng geahndet. Dazu kann auch gehören, dass die Schüler laut ausgeschimpft werden. Hierbei gibt es jedoch teilweise große Unterschiede im Kollegium. Im Allgemeinen haben die Schüler Respekt vor den Lehrkräften und verhalten sich im Vergleich zu deutschen Schüler*innen sehr höflich.



Auszug aus Student Journal

Der Deutschunterricht



Der alte Klassenraum

Meine Haupttätigkeit bestand darin, im Deutschunterricht vorne neben Ms. O'Reilly (Martina) zu sitzen und mit Vokabeln und Aussprache zu helfen. Bei den 6th Years

und 5th Years stand auch das wiederholte Üben der German Oral Exams an, welche Teil des Leaving Certificate am Ende des 6th Year ist. Ab der Hälfte des Praktikums überließ Martina mir immer öfter den Unterricht, wenn sie für ihre Pflichten als Stufenleiterin („Year Head“) und stellvertretende Schuldirektorin den Unterricht verlassen musste. Ich vertrat gegen Ende auch oft ganze Unterrichtsstunden. Dabei hat es mir sehr geholfen, dass ich mir Sitzpläne mit den Namen der Schüler erstellt hatte. Ansonsten kopierte und scannte ich Unterrichts- und anderweitige Materialien und korrigierte viele schriftliche Arbeiten der Schüler (Rotstift immer dabei!).

Was den Unterrichtsstoff angeht, sind die Kasi Nominativ, Akkusativ und Dativ Programm. Zusätzlich lernen die Schüler reflexive Verben, trennbare Verben und viele Redensarten („set phrases“), mit denen sie Texte gestalten können. Der Unterricht ist hauptsächlich darauf ausgerichtet, die schriftlichen Kompetenzen der Schüler zu stärken und sie im Junior Certificate und Leaving Certificate gut abschneiden zu lassen. Hörverstehen („Tape“) wird dafür ebenfalls geübt. Die Sprachkompetenz bleibt aufgrund des Lehrplans und der daraus resultierenden Ausrichtung auf die Prüfungen leider etwas auf der Strecke. Dafür performen die Schüler in ihren Prüfungen landesweit am besten.



Der neue Klassenraum

Ich habe außerdem die TY-Klassen (Übergangsjahr) unterrichtet und vier Schülern in Duos Deutsch-Nachhilfe gegeben.

Tipps für Nachfolger*innen

- Schaut in das Student Journal eines Schülers rein und macht euch ein Foto vom Lageplan der Schule und den Klassenräumen
- Lasst euch den Zugangscode für das Eingangstor geben
- Fragt nach dem Technik-Typen, der euch eine Schul-E-Mail geben kann. So kriegt ihr alle wichtigen E-Mails (auch für Teacher-Get-Togethers)
- Fragt Ms. O'Reilly nach dem blauen Folder, wo ich Unterlagen von den Oral Exams drin zurückgelassen habe
- Versucht, euch ein irisches Bankkonto einzurichten, damit ihr für Pausenaufsicht etc. einfacher bezahlt werden könnt (fragt "Deputy Principal" Olivia nach Einzelheiten)
- Nehmt Wanderklamotten mit und kontaktiert eine Wandergruppe aus der Umgebung
- Macht Tagestrips nach Cashel, Cahir, Kilkenny, Dungarvan oder Waterford mit dem Bus
- Wenn möglich, mietet euch ein (schmales) Auto und erkundet die Westküste (wunderschön); erhöht dafür im Vorhinein nach Möglichkeit auf eurer Kreditkarte das Limit, da die Kautions für einen Mietwagen sehr hoch sein kann